



LANDKREIS CHAM
www.chamer-zeitung.de

Viele Marthas im Caritas-Altenheim

40 Jahre Caritas-Altenheim Roding, das bedeutet vier Jahrzehnte Fürsorge, Pflege, Betreuung und gelebte Nächstenliebe. Unter diesem Aspekt haben Bewohner, Beschäftigte und Ehrengäste das Jubiläum der Einrichtung mit einem Gottesdienst gefeiert. Vom Johannesevangelium, das vom Wirken der heiligen Martha berichtete, zog Pfarrer Matthias Kienberger Parallelen zum Dienst der Pflegekräfte. „In diesem Haus gibt es viele solcher Marthas“, meinte er. Heimleiterin Ulrike Haimerl erinnerte an die Anfänge der Einrichtung, für deren Bau es bereits 1978 erste Ideen gab. Am 18. Juli 1985 wurde das Altenheim gesegnet. ► Seite 23

Landkreissplitter

Wie eine 23-Jährige zur Further Ritterin wird

Bis zum 17. August wird aus der 23-jährigen Furtherin Antonia Buschek beinahe täglich eine Schlossherrin des Jahres 1431. Die Verwandlung beginnt rund zweieinhalb Stunden vor jeder Abendaufführung des Drachenstich-Festspiels in Furth im Wald. Wir blickten Friseurmeisterin Evi Fundeis über die Schulter, wie sie mit Zopftrappe, Kabelbindern, Zange und viel handwerklichem Können die Frisur von Antonia Buschek mittelaltertauglich macht. Das geschieht innerhalb von nur knapp 30 Minuten. Heute und morgen sind die Generalproben des Further Festspiels, die Premiere ist an diesem Freitag. ► Seite 24

Abschied vom Pfarreienverband

Nach nur einem Jahr trennen sich die Wege von Theresa Glaser und dem Pfarreienverband Waldmünchen-Tiefenbach. Die Gemeindereferentin wechselt in die Pfarrei Stamsried, wo sie ab 1. September wirken wird. Doch zunächst wurde Theresa Glaser am Sonntag im Rahmen einer feierlichen Abendmesse würdig verabschiedet. Viele Mitglieder aus den fünf zusammenge schlossenen Pfarrgemeinden waren zu dieser ungewöhnlichen Gottesdienstzeit am Sonntagabend in die Pfarrkirche Sankt Stephan nach Waldmünchen gekommen, um der scheidenden Gemeindereferentin zu zeigen, dass sie sie ins Herz geschlossen haben. ► Seite 28

Heute in REGION AKTUELL

Heimatsport

Nachwuchsleistungszentrum: Austausch zur Talentförderung in Ostbayern ► Seite 41

Bad Kötzting

Wo ist die Eule „Schuhu“? Beate Freitag gibt ihr fünftes Kinderbuch heraus ► Seite 43

Zwiesel

Auch eine Woche nach dem Fund von drei Leichen sind Anwohner noch fassungslos ► Seite 44

CSU setzt auf Michael Multerer

Parteiintern reicht ein Vier-Augen-Gespräch, um die Kandidatenfrage zu klären. Der Arnschwanger Bürgermeister setzt auf Sacharbeit und das Gespräch mit dem Bürger.

Cham. (ge) Es war längst mehr als ein Gerücht. Aber jetzt ist es amtlich: Die CSU im Landkreis Cham geht mit Michael Multerer als Landratskandidat in die Kommunalwahlen 2026. Intern gab es durchaus mehr Interessenten und sogar einen, der aus seiner Motivation keinen Hehl gemacht hat. Doch letztlich reichte ein Vier-Augen-Gespräch zwischen Multerer und seinem Chamerauer Amtskollegen, Stefan Baumgartner, um die Situation zu klären. „Ich habe zurückgezogen und bleibe Bürgermeister aus Leidenschaft“, beteuert Baumgartner beim Pressegespräch am Dienstag in der CSU-Parteizentrale. Damit gehört die Bühne dem Neuen. Und der weiß um die Herausforderungen, die im Wahlkampf und im Erfolgsfall im Landratsamt auf ihn warten. Trotzdem sagt der erfahrene Bürgermeister: „Ich traue mir die Aufgabe zu.“

Keine offenen Rechnungen

Vier Wochen brauchte die Union im Landkreis Cham, um nach der überraschenden Ankündigung des Amtsinhabers, am 8. März 2026 nicht mehr anzutreten, einen potenziellen Nachfolger aufzustellen. Dr. Gerhard Hopp fiel als Kreisvorsitzendem die Aufgabe zu, die Suche zu koordinieren. „Wir haben viele Gespräche geführt“, sagt Hopp. Schließlich gebe es in der Union vor Ort „viele gute Leute“.

Hopps Seitenblick gilt dabei Stefan Baumgartner, der neben ihm am Besprechungstisch Platz genommen hat. Der Chamerauer Bürgermeister hatte sich vor zwei Wochen aus der Deckung gewagt und Interesse an einer Kandidatur angemeldet. Das Amt des Landrats hätte ihn gereizt, gibt er freiweg zu. „Aber ich will keine Kampfkandidatur und auch keine Spaltung des Kreisverbandes. Deswegen habe ich zurückgezogen“, sagt Baumgartner, der aber gleich selbstbewusst auf sein Alter – 45 Jahre – und seine „erfolgreiche Bilanz in Chamerau“ verweist. Empfiehlt sich da jemand für Höhe? Vielleicht das Amt des stellvertretenden Landrats? Baumgartner



Stefan Baumgartner, CSU-Kreisvorsitzender Dr. Gerhard Hopp, Landrat Franz Löffler und Ex-MdB Karl Holmeier (von links) haben ein gemeinsames Ziel: Sie stehen zu Michael Multerer als Landratskandidat.

Foto: Elisabeth Geiling-Plötz

schüttelt vehement den Kopf: „Gegen solche Deals verwehre ich mich.“ Gleichwohl räumt er ein, dass es für ihn „ein emotionaler Moment“ gewesen sei, als sich die Kreisvorstandsschaft einhellig für Multerer aussprach. Böses Blut bei der Kreis-CSU wird es deswegen aber nicht geben. „Wir haben das in einem Vier-Augen-Gespräch geklärt“, betont auch Multerer. Ausschlaggebend seien dabei Punkte gewesen wie die Familie, denn da hat Baumgartner einen kleinen Sohn, während Multerers Junior schon 21 Jahre alt ist.

Der Arnschwanger ist ein Mann des Ausgleichs, das betont er auch bei seiner Vorstellung im CSU-Kreisbüro. Das lebt er derzeit mit zwei Netzwerken vor, die er führt: Zum einen den Kreisverband des Bayerischen Gemeindetags – Multerer ist Sprecher der Bürgermeister im Landkreis Cham – und zum an-

deren den Zweckverband für Gewässer III. Ordnung. „Ich hab mit niemand eine offene Rechnung und komm mit allen gut aus“, versichert er. Der Netzwerker will allerdings keinem um der Harmonie willen nach dem Mund reden. „Wir müssen dem Bürger vieles intensiver erklären“, ist er überzeugt. Den drei Landräten zollt er größtes Lob für deren „hervorragende Arbeit“. Multerer: „Der Landkreis Cham ist bestens aufgestellt. Wir können stolz auf die Entwicklung sein.“

Der Mich hat das im Kreuz“

CSU-Fraktionschef Karl Holmeier hält große Stücke auf seinen Stellvertreter: „Der Mich hat bewiesen, dass er integrieren kann und er ist mit allen Themen bestens vertraut. Ich traue ihm zu, dass er die erfolgreiche Arbeit fortsetzen kann.“ Holmeier selbst will im

nächsten Jahr noch einmal für den Kreistag antreten.

Auf einen kurzen Nenner bringt es Landrat Franz Löffler: „Der Mich hat das im Kreuz.“ Zum einen bekenne sich Multerer zur rechtsstaatlichen demokratischen Ordnung („In diesen bewegten Zeiten leider keine Selbstverständlichkeit mehr“), zum anderen bringe er als Bürgermeister die nötige Verwaltungserfahrung mit. Die dritte wichtige Voraussetzung für die Arbeit als Landrat sah Löffler in der Fähigkeit, Schwerpunkte zu setzen. Denn auch wenn die Gemeindeordnung vieles vorgebe, vor Ort bleibe für die Entscheider noch viel Gestaltungsspielraum, den es zukunftsweisend einzusetzen gelte.

Die volle Rückdeckung für den Kandidaten versprach Hopp abschließend: „Wir wollen den Landkreis voranbringen. Dafür wird die Kreis-CSU alles tun.“

„Die Hausaufgaben sind gemacht!“

Der Landratsbewerber über seine politischen Schwerpunkte und was ihn privat umtreibt

S seit 18 Jahren Bürgermeister, seit 2014 im Kreistag, 56 Jahre, verheiratet, Vater eines Sohns, Versicherungsfachwirt und in Arnschwang daheim. Mit diesen Daten lässt sich Michael Multerers Leben kurz zusammenfassen. Aber für was steht der CSU-Kandidat? Und wo würde er die Schwerpunkte setzen, wählen ihn die Landkreisbürger zum Nachfolger von Franz Löffler? Wir haben nachgefragt:

Sie sind lange genug in der Kommunalpolitik, um zu wissen, wie fordernd die Aufgabe eines Landrats sein dürfte. Warum haben Sie sich dennoch für die Kandidatur entschieden?

Michael Multerer: Manche Chance im Leben ergibt sich nur einmal. Ich war bislang nie besonders sprunghaft, bin seit 37 Jahren bei derselben Firma und seit 2008 Bürgermeister. Mir ist klar, dass ich ein Risiko eingehe und meine Komfortzone verlasse. Schließlich muss ich als Landrat erst einmal gewählt werden. Aber wo wären wir, wenn sich keiner mehr traut, Herausforderungen anzunehmen, und jeder meint, die Fußstapfen sind zu groß? Dann gäbe es keinen Landrat mehr. Aber mir ist klar, dass es alleine nicht geht und daher vertraue ich auf die Rückendeckung meiner Mitstreiter.

Werden Sie gewählt, dann treten Sie das Amt in schwierigen Zeiten an. Die Kassen sind leer.

Multerer: Das ist keine neue Situation. Ich kann mich noch gut an die Zeiten der Finanz- und Bankenkrise erinnern. Damals haben wir als Gemeinde sogar Gewerbesteuervorauszahlungen ausgesetzt, um die Unternehmen nicht weiter zu belasten. Natürlich wird es künftig wieder schwieriger, einen Haushalt aufzustellen. Mir ist aber nicht bang, weil die Landkreispolitik ihre Hausaufgaben gemacht hat.

Sie sitzen selber im Kreistag und sind stellvertretender Fraktionsvorsitzender der CSU und haben die Entscheidungen immer mitgetragen. Wenn Sie in vorderster Verantwortung stehen, würden Sie andere Schwerpunkte setzen?

Multerer: Nein, die Schwerpunkte der vergangenen Jahre waren richtig gesetzt und die Entscheidungen waren mutig, aber richtig. Dass wir für viele Millionen Euro ein Breitbandnetz in Eigenregie bauen, ist zukunftsweisend. Darum werden uns in ein paar Jahren viele beneiden. Auch ist es vernünftig, dass wir uns um die erneuerbaren Energien kümmern.

Gerade bei der Energiewende könnte aber Ärger drohen. Wollen Sie die Versprechen der laufenden Legislaturperiode umsetzen und wirklich ein Dutzend Windräder bauen lassen?

Multerer: Die werden alle gebaut, so wie wir es im Kreistag beschlossen haben. Um die Akzeptanz der Bürger zu erreichen, muss man erklären, wie das läuft und dass bei uns nicht irgendein Investor aus Frankreich daran verdient, sondern die Bürger in der Region.

Gerade im Wahlkampf dürfen Sie häufig auf Bundesthemen stoßen. Ein heißes Eisen wird sicher die Migration sein. Was antworten Sie denn einem aufgebrachten Bürger, der gegen jeden Zuzug wettert?

Multerer: Auch da setze ich auf das sachliche Argument. Wir haben im Landkreis Cham 55.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, 20 Prozent davon sind aus dem Ausland. Die Kritiker jedes Zuzugs müssen sich einmal vorstellen, was es bedeuten würde, wenn in den Industriebetrieben, in den Pflegeheimen oder in der Gastronomie jeder fünfte Mitarbeiter plötzlich fehlt. Klar ist aber auch, dass in puncto Migration viele Jahre man-

ches falsch gelaufen ist und nun geordnet werden muss.

Wie sind Sie eigentlich in die Politik gekommen?

Multerer: 1996 hat mich mein Cousin gefragt, ob ich die Freie Liste für den Gemeinderat übernehmen könnte. Ich war dann zwölf Jahre lang Gemeinderat, ehe mir 2008 die Kandidatur für das Amt des Bürgermeisters angeboten wurde. Meine Gegenkandidaten waren der amtierende Bürgermeister und der Vizebürgermeister. So habe ich es eigentlich immer gehalten: Das Amt muss zum Manne kommen ...

Bleibt noch Zeit für Hobbys?

Multerer: Ich kann mich für vieles begeistern. Ich hab einen Fischweiher, Bienen, unternehme gerne Rad- und Wandertouren.

Wie sieht Urlaub im Haus Multerer aus?

Multerer: Wir sind zweimal im Jahr mit dem Wohnmobil auf Tour. Ansonsten habe ich mir vorgenommen, sämtliche Hauptstädte der Europäischen Union kennenzulernen. 19 von 27 haben wir schon besucht, von Helsinki bis Athen, von Amsterdam bis Valetta.

Interview: Elisabeth Geiling-Plötz